

Die neuesten Abenteuer des Tauchclubs Ahrensburg, herausgegeben anlässlich des
30. Jahrestages seines Bestehens.
Aufgeschrieben und ausgedacht von H.-J.Horstmann



Gedenkschrift:
anlässlich
des
30.
Jubiläums
des



Vorwort

Wie sich einige von Euch vielleicht noch aus den letzten Gedenkschriften zum 20. und 25. Jubiläum erinnern können, existieren von der Gründung des TCA praktisch keine Aufzeichnungen.

Es ist nach 30 Jahren sicherlich auch nicht mehr so interessant, wie viele Stimmen der Kassenwart, den eh keiner mehr kennt, bei seiner dritten Wiederwahl bekommen hat. Insofern habe ich mir bereits anlässlich der genannten Jubiläen erlaubt, etwas zu erfinden. Es ist mehr Realfiktion, denn dem TCA wären all die schönen Geschichten durchaus zu zutrauen.

Lange Rede, kurzer Sinn, ich hoffe die Geschichte gefällt und der ein oder andere erkennt sich wieder, beziehungsweise fühlt sich nicht auf den Schlips getreten oder übergangen. Haltet dem TCA auch weiterhin die Treue und bedenkt, dass es keinen besseren Tauchverein auf dieser Welt gibt.

Euer Präsi der Herzen und Geschichtenerzähler

Ahrensburg im September 2005

Hans-Joachim (Hajo) Horstmann

Zahlreiche Forscher und Mächtigenwissenschaftler auf der ganzen Welt zerbrechen und zerbrachen sich seit hunderten von Jahren den Kopf darüber, wo der sagenumwobene Kontinent Atlantis, sofern es ihn denn gegeben hätte, wohl liegen könnte.

Die abwegigsten Theorien wurden aufgestellt, selten jedoch mit aussagefähigen Beweisen untermauert. Keine Spinnerei war simpel genug um nicht in irgendwelchen Yellow - Press-Gazetten noch Einzug halten zu können.

Seriöse Wissenschaftler mochten sich mit dem Thema Atlantis schon gar nicht mehr beschäftigen, hing ihm doch der Geruch von Sensationshascherei an.

Als im Jahre 1975 der Tauchclub Ahrensburg gegründet wurde und damit das Tauchen möglich und gleichsam populär gemacht wurde, eröffneten sich plötzlich riesige und neue Räume, die nicht zuletzt auch nach dem Atlantisgeheimnis durchforstet werden konnten. Atlantis war plötzlich überall. Ob in den tiefsten Meeren oder ödesten Savannen, ob auf griechischen Inselchen oder im Sauerland, ja einige wähten Atlantis gar auf dem Mond. Den Spekulationen waren beinahe keine Grenzen gesetzt. Jeder, der nur jemanden kannte, der lesen und schreiben konnte brachte ein Buch heraus oder vertrat zumindest in einer Talkshow die Meinung, dass Atlantis nur über den U-Bahnschacht der Pariser Metro zu finden sei, das allerdings nur bei Vollmond.

Bei den braven Leutchen vom TCA hatte sich nach der Etablierung des Tauchsportes, der ja bekanntlich ein Selbstgänger war und nach der Feststellung, dass die ersten Taucher Götter gewesen sein mussten, allmählich schleichende Langeweile breit gemacht.

Sie wollten sich an den Debatten beteiligen und waren der Meinung, wenn jemand die notwendige Kompetenz mitbrachte, dann ja wohl sie.

Nun können selbst die fähigen Leute des TCA nicht irgendwelche Sensationen aus dem Boden stampfen und so begann eigentlich alles erst einmal völlig unspektakulär.

Das sommerliche Training fand, wie in den Jahren zuvor bereits praktiziert, mal wieder am Oortkatensee statt. Die Stimmung war gut, die Sicht ausreichend und die Flusskrebse in der Hechtbucht zeigten sich von Ihrer lebendigsten Seite. Die Beteiligung entsprach dem Durchschnitt, das Gros war schon wieder in den Klamotten und der Grill rauchte bereits, man ahnte, dass die Dunkelheit nicht mehr lange auf sich warten ließ. Der Präsi zog sich einige Schritte in die länger werdenden Schatten zurück, ein zwingendes Bedürfnis trieb ihn dort hin. Als er wieder kam, sagte er völlig verdattert: „Ich habe eben etwas ganz merkwürdiges getan, als ich mich hinter die Büsche verdrücken wollte kam ein Mann mit einem langen Trenchcoat auf mich zu, schlug den Mantel auf, in dessen Innenfutter hingen diverse, große Buchstaben aus Ton oder Stein und er fragte mich, ob ich ein „O“ kaufen wolle, nur 5 Euro. Ein „O“ fragte ich? „Genau!“ sagte der Mann mit unheimlicher Stimme. Und was soll ich Euch sagen, ich habe es genommen. Irgendwas hat mich regelrecht dazu getrieben, aber ich habe keine Ahnung, was es war. Auf jeden Fall habe ich jetzt ein „O“.“

Die anderen grinsten, so kannten sie den Präsi gar nicht, aber sie dachten sich noch nichts dabei. Dass es sich um ein Omen handeln musste, ging allen Beteiligten erst auf, als Martin Oeser und sein Vater Wilfried dem Wasser entstiegen und dabei jeder einen länglichen, etwa 40 cm hohen Gegenstand in der Hand hielten und diesen sogleich hin und her schwenkten. Sie meinten, so etwas hätten wir noch nie gesehen. Aber da täuschten sie sich, wir hatten nämlich gerade erst etwas Ähnliches bestaunt, nur waren ihre Gegenstände keine „O-s“ sondern jeder hatte ein „T“ aus dem See gefischt.

„Irgendjemand da draußen will uns eine Botschaft senden!“ flüsterte Silke mit leichtem Zittern in der Stimme.

„Ich muss es Euch einfach erzählen!“ stammelte Leo daraufhin. „Wie Ihr wisst, gibt es in unserer Familie seit Generationen die Gabe des zweiten Gesichtes. Ich habe sie auch geerbt

und was soll ich Euch sagen, seit Wochen quält mich ein Traum. Ich gehe immer und immer wieder an der Außenalster entlang. Dort steht kein Haus mehr, nur Ruinen gucken hier und da noch aus aufgeplatzten Strassen und zwischen Grasflächen empor. Inmitten eines Schuttberges sitzen zwei Gestalten und stützen einen Globus. Darunter ist das Wort Atlantic zu lesen – es sind die Überreste von dem weltberühmten Hotel. Was mag das bedeuten? Ich muss ehrlich sagen, ich habe schon ein bisschen Angst! “



Leos Traum

„Angst ist was für die Leute von der TSGA, aber doch nicht für uns!“ meckerte der Präsi sie an. „Seit wann kennt der TCA Angst? Wilfried, Martin findet Ihr die Stelle wieder, wo Ihr die Buchstaben gefunden habt? Ja? Das ist gut, wir sollten uns vielleicht einfach mal die Buchstaben genauer ansehen, vielleicht entdecken wir ja irgendeinen Hinweis. Und danach bilden wir 3 bis 4 Gruppen, die sich die Stelle wo die Teile gefunden wurden mal genauer ansehen. Es ist bald dunkel und möglicherweise findet man ja im Lampenschein eher was.“ Sie legten die Buchstaben in die Mitte Ihres Sitzkreises und alle betrachteten die Dinger.



Alle rätseln

„Ich denke, die sind aus Keramik.“ sinnierte Hans „ Und wenn Ihr Euch mal die Verkrustungen auf der braunen Glasur anschaut, dann liegt die Vermutung nahe, dass diese Stücke uralt sind. Ich habe mal ähnliche Keramik im iranischen Nationalmuseum gesehen, die waren 4.000 Jahre alt. Aber sie wirkten nagelneu gegen diese Buchstaben.“

„Schaut mal hinten drauf, die raue Rückseite hat Löcher!“ bemerkte Thorsten „Da haben wohl mal Zapfen oder so etwas dringesessen, außerdem scheinen dies hier Kleberückstände zu sein.“

„Ja,“ stellte Chrissi fest „ Schaut mal, beide Buchstaben ob „O“ oder „T“ sind gleich groß und sie sind sicher auch aus dem gleichen Material.“

„Von Beschriftungen kenn ich ja nun mal was!“ meinte Leo „ Meines Erachtens nach gehören die Buchstaben zu einer einzigen Beschriftung. Es könnte die Schriftart „Tahoma Standard“ sein, obwohl die Kapitälchen abweichen. Sicher ist, es handelt sich um eine recht alte Schriftweise.“

„Lange Rede, kurzer Sinn, lasst uns sehen ob wir im Wasser noch was finden!“ sprudelten Andrea und Bernd unisono hervor.

Alle liefen durcheinander und sprangen wieder in ihre nassen Tauchklamotten. In der Aufregung hatte jedoch niemand bedacht, dass man ja das meiste an Luft schon verbraucht hatte. Lediglich Peter und Wilfried hatten noch eine volle Ersatzflasche dabei. Also wurde beschlossen, die beiden ins Wasser zu schicken, die anderen sollten zu ende grillen und wollten beratschlagen, was weiterhin zu tun sei. Plötzlich tauchte ein Auto am Ende des Weges auf. Volker und Caro kamen noch zu einem Nachttauchgang. Als sie von der seltsamen Geschichte hörten, waren sie natürlich Feuer und Flamme und ehe man sich versah waren sie angerödelt und gingen mit Peter und Wilfried ins Wasser.

Nun war natürlich die Spannung der Zurückgebliebenen groß. Würde noch ein weiteres Teil dieses rätselhaften Puzzles gefunden? Da hieß es abwarten.

Zwischenzeitlich entstanden die heißesten Spekulationen „Da unten wohnt jemand!“ fügte Siggi bei. „Quatsch, das ist die abgeplatzte Kennzeichnung einer Kiste mit Nazigold!“ wollte Kai wissen. „Das sind Kacheln der frühen „ Spadendländer Bauern“, die haben hier alle so was!“ wusste wiederum Andreas. „Opfergaben, ich sag nur Opfergaben!“ murmelte Kalle, der es eigentlich wissen musste, hatte er doch vor kurzem selbst Opfer dargebracht um seinen gebrochenen Zeh zu retten (aber das ist eine andere Geschichte).

Zumindest waren jetzt die ersten Würstchen durch und man konnte schon mal einen Happen zu sich nehmen.

„Mir geht ja Leos Traum nicht aus dem Kopf.“ warf der Präsi ein. „Hat sie nicht damals auch die Wahl vom Papst vorausgesehen? Ich sag Euch, da ist der Ansatzpunkt – wir müssen in dieser Richtung suchen!“

„Nee, nee!“ rief Heidi „Sie hat damals nur gesagt,“ Jetzt gibt es einen neuen Papst“ – und das wusste sie auch nur, weil ich ihr erzählt hatte, dass der alte tot sei.“

„Schade!“ meinten alle und verfielen in tiefes Grübeln.

„Hey, da taucht jemand auf – oh, es sind Volker und Caro, es sieht so aus, als ob sie auch was gefunden haben.“ rief Silke ganz aufgeregt.

Und richtig Volker hatte passend zu unserem geheimnisvollen Ratespiel ein über einen Meter großes „N“ gefunden und Caro triumphierte :“ Ich habe noch ein großes „T“, bei dem ist aber ein Stück abgebrochen!“

Doch als die anderen gleich die Beute begutachteten stellte sich heraus, es war kein beschädigtes „T“ sondern ein intaktes „L“, es war nur dadurch, dass es andersherum lag fehl interpretiert worden.

Es blubberte wieder und siehe da, auch Peter und Wilfried hatten Glück, sie hielten ebenfalls Buchstaben in den Händen. Wilfried hatte ein kleines „I“ oder einen Querstrich und Peter hatte eindeutig ein großes „S“, obwohl hier diesmal tatsächlich etwas abgebrochen war.

„Wir haben da unten eine große Steintafel gefunden, konnten sie uns aber nicht mehr genau ansehen, weil die Luft zu ende ging. Die Tafel ist ca. 8 x 4 Meter groß, die können wir nicht bergen. Lasst uns morgen wieder runtergehen und uns das Ding genauer ansehen!“ ächzte Wilfried, während er sich aus seinem Tauchanzug quälte.



Die Steintafel

Der Vorschlag fand allgemein Anklang, trotzdem saßen die TCAler noch lange am Seeufer und diskutierten ihren aufregenden Fund.

Die Holzkohle verglomm allmählich, aber keiner wollte so recht nach Hause, standen sie doch alle vielleicht am Vorabend einer neuen Entdeckung.

Der nächste Tag war ein Freitag und nicht alle hatten die Möglichkeit ihre Flaschen zu füllen. Der Kompressor hatte Hochkonjunktur, wie selten zuvor. Doch jeder half jedem.

Alles was Pressluft fassen konnte wurde zum Oortkaten geschleppt. Selbst das Partyzelt wurde mitgenommen und es wurde auf der Wiese an der Hechtbucht ein regelrechtes Basislager aufgebaut. Wer gestern nicht dabei war, der war heute informiert und keine Jahreshauptversammlung hatte jemals diese Menge von Vereinsmitgliedern gesehen. Auf einer sauberen Zeltplane lagen die bisher gefundenen Buchstaben ungeordnet herum. Bisher hatte man sich über ihre Bedeutung noch keinen Reim machen können, es lagen ja sicher noch mehr Buchstaben auf dem Grund des Sees.

Ein kleiner Tisch mit einem Laptop, mit Papier und Stiften stand im Zelt, diverse Unterwasserkameras waren betriebsbereit. Man einigte sich dahingehend, dass immer nur maximal 4 Leute abtauchten. Wir wollten verhindern, dass man sich gegenseitig im Weg stand, bzw. durch Aufwirbelungen die Sicht verschlechterte.

Die Aufgabe des heutigen Tages sollte darin bestehen, die gestern gefundene Platte zu vermessen und exakt zu untersuchen. Erst wenn die Platte minutiös erfasst ist, war geplant die weitere Umgebung systematisch abzusuchen. Es ging los, das erste Team tauchte ab. Die anderen richteten sich im und ums Zelt wohnlich ein. Was hier stattfand, war keine Clubausfahrt mehr, das war schon eine regelrechte Expedition. Auftauchende Presse war das einzige, was noch gefehlt hätte.

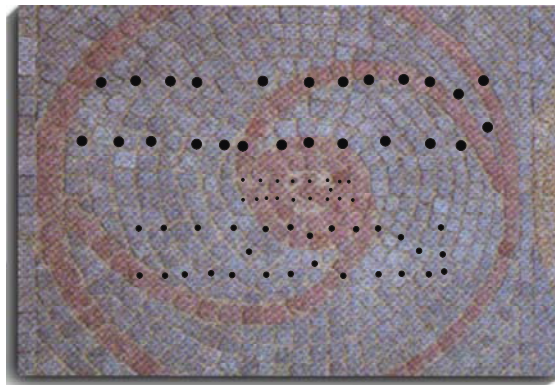
Das erste Team tauchte auf. Peter, der Präsi, Wilfried und Hans erklärten, sie hätten die Steinplatte exakt vermessen, sie sei aus verschiedenen Blickwinkeln fotografiert worden und sie seien sicher, dass sie nichts vergessen hätten. Die Platte brauche nicht mehr weiter untersucht zu werden, es könne jetzt systematisch daran gegangen werden, die Umgebung der Platte zu untersuchen. Dabei sollen die nächsten Tauchtrupps sich spiralförmig von der Platte

wearbeiten und das in so engen Kreisen, dass möglichst kein Quadratzentimeter der umliegenden Fläche unerforscht bliebe.

Der nächste Trupp verschwand im Wasser. Was würden Volker, Caro, Andrea und Bernd herausfinden oder herauf befördern? Es fing an, spannend zu werden.

Nachdem sich die Leute ausgezogen und abgetrocknet hatten, scharte sich alles um den ersten Trupp. Hans war schon dabei, die Messdaten der Steinplatte in eine maßstabsgerechte Zeichnung umzusetzen und Wilfried lud bereits die Digitalaufnahmen auf den Laptop herunter.

„Die Steinplatte besteht aus Quadern von mindestens zwei verschiedenen Gesteinsarten.“ begann der Präsi den Umstehenden zu erklären.“ Diese Quader sind so miteinander verbunden, dass sich ein Spiralmuster aus einer rötlichen Steinsorte zeigt. Die Gesamte Platte ist 8 mal 5,20 Meter groß und 20 cm dick. Auf der Platte sind zeilenförmige Reihen von etwa 2 Zentimeter tiefen Löchern zu sehen. Die Löcher sind innerhalb der Zeilen gleich stark, von Zeile zu Zeile jedoch unterschiedlich. Ich vermute mal, dass die Löcher in unseren gefundenen Buchstaben deckungsgleich sind, mit den Löchern auf der Platte. Hans, mach doch bitte auch Zeichnungen von den einzelnen Buchstaben und zwar im gleichen Maßstab, wie bei der Platte. Es sieht ganz so aus, als habe etwas auf dieser Platte gestanden.“



Platte mit Löchern

Jetzt tauchte der zweite Trupp auf und wiederum waren verschieden Buchstaben in mehreren Größen gefunden worden. Die Ausbeute wurde auf die Plane gelegt, Hans nahm sie sogleich in Augenschein um sie zu vermessen und zu skizzieren. Das nächste Tauchquartett bestehend aus Sigg, Martin Oeser, Martin Mertens und Kai tauchte ab.

Eine gute halbe Stunde später lagen weitere 7 unterschiedliche Buchstaben auf der Plane.

Als nächste versuchten Kai, Silke, Thorsten Busch und Oliver ihr Glück, aber ca. 45 Minuten später hatten sie alle zusammen nur noch einen einzigen Buchstaben gefunden.

„Das wird's wohl gewesen sein!“ meinten sie unisono, aber Leo, Kalle, Thorsten Witt und Manu wollten auf jeden Fall auch noch mal ihr Glück versuchen.

Beim Versuchen blieb es dann aber auch – selbst als noch Chrissi, Georg, Karen und Mathias ebenfalls den Grund des Sees durchpflügten, kam nichts mehr dabei heraus.

Die Ausbeute belief sich auf eine riesengroße Steintafel, die noch im Wasser lag und wohl auch dort bleiben würde und aus 23 Keramikbuchstaben in Größen von 1,23 m (8 St.), 0,86 m (7 St.) und 0,41 m (8 St.).

Was war die Aussage dieser Buchstaben?

Hans hatte mittlerweile alles skizziert und in Relation zu der Steintafel und den Bohrungen gebracht. Was der entstehende Text besagte, war schlichtweg unglaublich oder der komplette Unsinn.



Rekonstruierte Tafel

Auf der Tafel stand: „Atlantis – Ortsteil – Hamburg“.

Als diese Aussage erkennbar wurde, brach fast ein Tumult unter den wackeren Tauchern aus. Von „unmöglich“ bis „hab ich nicht schon immer gesagt, der Ottisee hat ein Geheimnis“ war jede Meinung vertreten.

Nur dank der strengen Disziplin, für die dieser Verein berühmt ist und der unangefochtenen Autorität ihres Präsidenten konnte dieser die Meute zur Ruhe bringen.

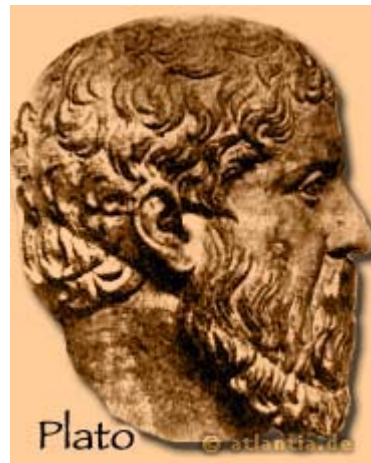
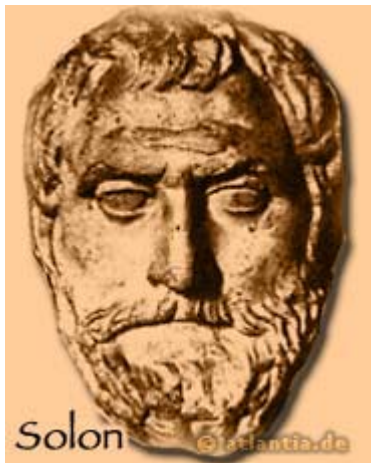
„Leute, es bringt nichts, wenn wir uns die Köpfe heiß reden. Wir stecken alle zu wenig in der Materie, um hier Urteile fällen zu können. Bäcker und Töpfer haben beide mit Öfen zu tun. Andreas hat daher Beziehungen zu einem bekannten Töpfer, der eine Koryphäe auf dem Gebiet der Altersbestimmung von Keramiken ist. Andreas, nimm eins von den kleinen „T-s“ und bitte Deinen Bekannten für uns möglichst bis morgen eine Altersbestimmung vorzunehmen. Notfalls bezahlen wir auch dafür. Wilfried und Martin, Ihr habt doch mal dem Museumsdirektor vom Völkerkundemuseum ein Haus vermittelt. Horcht den guten Mann doch mal aus, wie der Wissensstand der Archäologie zu diesem Thema ist. Und wir anderen werden jetzt unseren Krempel packen und uns zuhause schlau machen. Alles was wir zum Thema finden ist wichtig und könnte Licht in diese Sache bringen. Also, bis morgen 12 Uhr, wieder hier!“

Am nächsten Tag saßen pünktlich zur Mittagszeit alle wieder auf der Wiese zur Hechtbucht. Der erste, dem der Präsi das Wort erteilte war Andreas: „Tja, Leute, mein Kumpel hat die ganze Nacht in seiner Werkstatt zugebracht und unser „T“ analysiert. Haltet Euch fest! Nach seiner Ansicht ist das Ding mindestens 13.000 Jahre alt. Die Genauigkeit lässt sich auf plus/minus 300 Jahre einschränken. Mein Kumpel ist ein anerkannter Experte auf diesem Gebiet und ich denke an seiner Aussage ist nicht zu rütteln!“

Die Sensation war perfekt. Das entstehende Chaos aber auch. Die Wogen der Begeisterung schwappten über. Die Ploppgeräusche geköpfter Sektflaschen hallten über den See und man fiel sich lachend und weinend zugleich in die Arme. Jetzt wollte natürlich jeder seinen Senf dazu geben und erzählen, was man so recherchiert hatte. Es war ja auch zu verständlich. Allerdings wäre es fast unmöglich, jedes Detail der Recherchen wiederzugeben. Der Präsi ließ in seiner bekannten Weisheit alle gewähren. Erst als die Begeisterung allmählich in Müdigkeit umschlug, gestattete der Präsi sich folgende Zusammenfassung.

„Leute, wir haben mal wieder Großartiges geleistet und haben gezeigt, dass dem TCA auch nach 30 Jahren noch nicht die Luft ausgegangen ist. Lasst mich bitte zum allgemeinen Verständnis, ohne die Verdienste einzelner Vereinsmitglieder gesondert zu erwähnen, die Ergebnisse unseres Jahrtausendfundes zusammenfassen.“

„Hier, wo heute die Stadt Hamburg beginnt, hat vor etwa 13.000 Jahren das sagenumwobene Atlantis angefangen. Die Nordsee existierte zu diesem Zeitpunkt noch nicht und Atlantis zog sich von hier bis etwa in die Höhe der Verbindungslinie Schottland – Norwegen. Also bis an den Atlantik, daher der Name. Hamburg gab es schon, war aber ein Vorort vom Stadtstaat Atlantis. Wieso fragt Ihr zu Recht, hat die Geschichtsschreibung nichts davon erwähnt? Nun, das beruht, wie bereits häufiger in der Geschichtsschreibung passiert, auf einem Übersetzungs- oder Hörfehler. Die griechischen Geschichtsschreiber Solon und Plato berichteten davon, Atlantis läge jenseits der Säulen des Herakles. Damit war die Meerenge von Gibraltar gemeint und demnach hätte Atlantis im Atlantik gelegen.



In Wirklichkeit war aber von den Eulen des Herakles die Rede. Dieser Herakles war zur Zeit Solons und Platos ein namhafter Eulenhändler, der die berühmten Eulen nach Athen holte. Diese Eulen bezog der Händler Herakles aus der damals noch bewaldeten Lüneburger Heide, die für ihre hervorragende Eulenqualität weltbekannt war. Und was liegt jenseits der Lüneburger Heide? Richtig! Hamburg! Blicke nur noch die Frage zu klären, warum ist das Ortsschild in lateinischen Buchstaben und auf deutsch geschrieben? Na, weil es in Deutschland lag und daher sind vermutlich auch die lateinischen Buchstaben falsch benannt. Sie müssten eigentlich deutsche Buchstaben heißen. Warum, ist die nächste Frage, gibt es nicht noch weitere Artefakte hier im Ottisee?



Ziegelbruchstück



Unbekanntes Artefakt am Oortkatensee

Hier hat nur das Ortsschild gestanden. Die Gebäude kamen erst ein gutes Stück dahinter. Atlantis verschwand, als sich plötzlich die Erde zwischen England und Dänemark auftat und die Nordsee entstand. Einige wenige Reste blieben erhalten, bzw. einige seltsame Bräuche entstanden, aber die Erinnerung an Atlantis verblasste schnell.

Wir können nicht Einhundertprozentig beweisen, dass alles so war, aber Atlantis kann hier genau so gut liegen, wie irgendwo anders auf der Welt! Und jetzt lasst uns auf unsere Entdeckung einen heben!“

Mittlerweile war es dämmerig geworden und man hatte ein großes Lagerfeuer entzündet. Die Sekt- und Bierflaschen kreisten und

lang schallt`es aus der Runde noch:

„Der TCA er lebe hoch!!!!!!!!!!“